

AK 5479

a-109 720

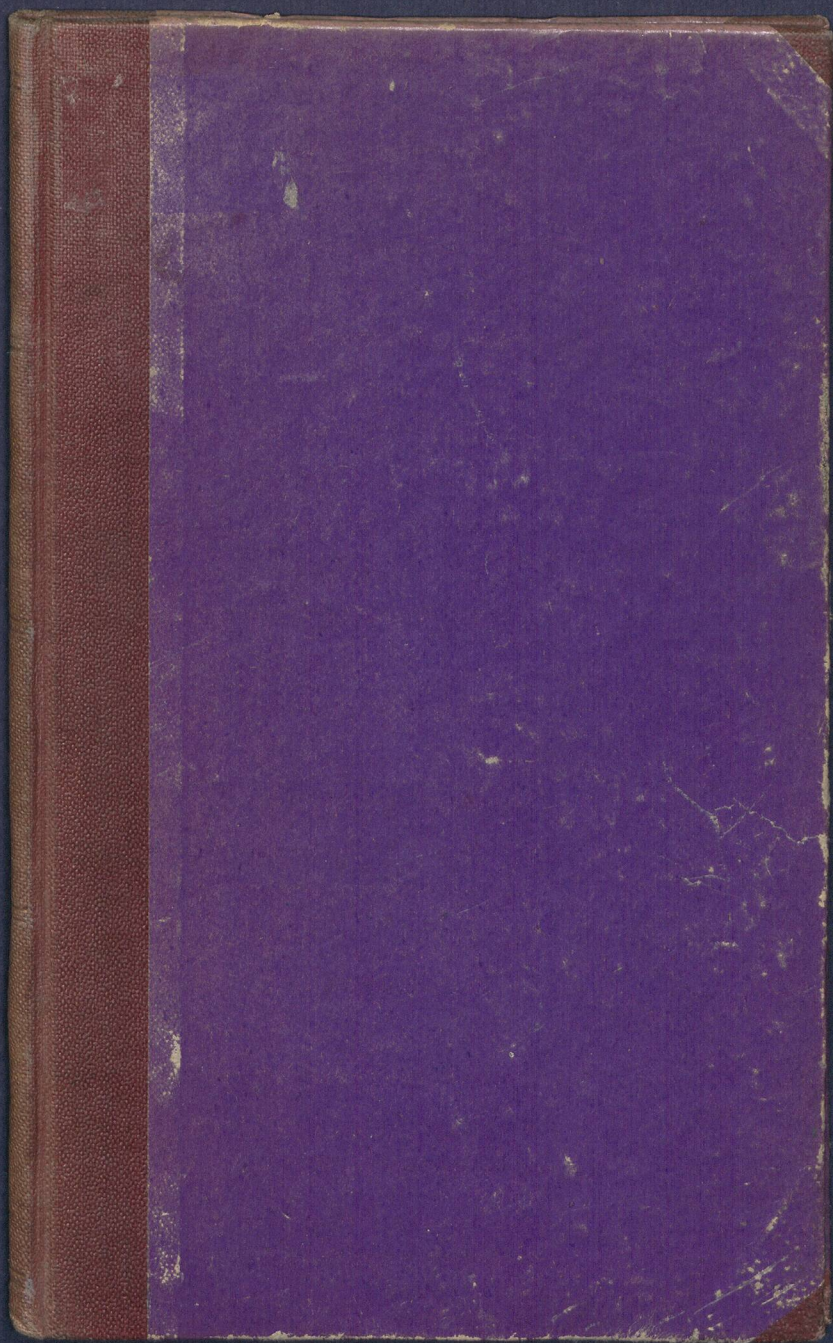
Unparteyische und gründliche Nachricht
von der
Freymännerloge der Juden
und andern
geheimen Gesellschaften in Hamburg.

I 7 8 6.

Daß Müßiggänger und Schwindler, beyde eine Gattung von geheimen Betrügnern, in unsern Tagen alles anwenden, von der Schwachheit und dem wenigem Verstande anderer Menschen sich ein faules und wollüstiges Leben zu verschaffen, ist eine durch die tägliche Erfahrung so sehr bekannte Sache, daß es sich kaum der Mühe verlohnt, davon zu reden.

Aber eben deswegen, und weil selbst die Macht der Gesetze diesen Unfug nicht steuern kann, wenn sie nicht von demselben benachrichtiget wird, weil so vielen, die sich von Schwindlern täuschen lassen, es an Licht über diese saubern Herren fehlt, sollte es ein jeder Menschenfreund für Pflicht halten, alles was er zuverlässig von dergleichen Schwindelleyen und Täuschungen der Einfältigen oder Gutheyzigen erfährt, öffentlich bekannt zu machen. Den Nutzen würde es gewiß haben, daß manchem die Schuppen von den Augen fielen, daß sie sich schämten, sich als Narren gebrauchen zu lassen, und stillschweigend umkehren; viel





332 897

447 110



51) 279591

H. 730

W. 4343

Unparteyische und gründliche Nachricht
von der
Freymännerloge der Juden
und andern
geheimen Gesellschaften in Hamburg.

I 7 8 6.

Daß Müßiggänger und Schwindler, beyde eine Gattung von geheimen Betrügern, in unsern Tagen alles anwenden, von der Schwachheit und dem wenigem Verstande anderer Menschen sich ein faules und wollüstiges Leben zu verschaffen, ist eine durch die tägliche Erfahrung so sehr bekannte Sache, daß es sich kaum der Mühe verlohnt, davon zu reden.

Aber eben deswegen, und weil selbst die Macht der Geseze diesen Unsug nicht steuern kann, wenn sie nicht von demselben benachrichtiget wird, weil so vielen, die sich von Schwindlern täuschen lassen, es an Licht über diese saubern Herren fehlt, sollte es ein jeder Menschenfreund für Pflicht halten, alles was er zuverlässig von dergleichen Schwindelen und Täuschungen der Einfältigen oder Gutherzigen erfährt, öffentlich bekannt zu machen. Den Nutzen würde es gewiß haben, daß manchem die Schuppen von den Augen fielen, daß sie sich schämten, sich als Narren gebrauchen zu lassen, und stillschweigend umkehrten;
viel



vielleicht werden alsdann die Schwindler, durch Mangel an Unterstützung nothgedrungen, sich als bessere, brauchbarere und nützlichere Mitglieder der menschlichen Gesellschaft darzustellen. Wir haben uns entschlossen, über diese Materien in der Stille Thatfachen zu sammeln, ohne Schminke, aber auch ohne Bitterkeit, dieselben nach und nach öffentlich bekannt zu machen. Den Dank der Rechtschafnen werden wir gewiß verdienen, und über das Schimpfen derer, die ihre Heimlichkeiten, welche zum Verderben der Mitmenschen gereichen, öffentlicher entdeckt sehen, als sie wünschen, sind wir hinaus.

Diesesmal wollen wir nur dabey stehen bleiben, daß wir eine Wahrheitsliebende Nachricht von der Freymaurerloge der Juden und andern geheimen Gesellschaften in Hamburg unsern Lesern mittheilen.

Von der Maurerey überhaupt zu reden, ist hier der Ort nicht; dennoch scheint es nothwendig, etwas über dieselbe zu sagen. Jeder vom Vorurtheil Uneingenommener ist gewiß mit uns der Meinung, daß sie in ihrer Stiftung und ersten Absicht verehrungswürdig und beglückend für die Menschheit ist. Menschenelend zu vermindern, Menschenglückseligkeit aufzubauen ist ihr Zweck und ihre Absicht. Daß sie diese ihre Absicht geheim hält, daß man nie erfährt, wie, oder wo? sie dieselbe erfüllt habe, macht sie noch achtungswürdiger. Denn ein jedes ausgesaunte
Gute

Gute verliert, wo nicht ganz seinen Werth, doch unaussprechlich Vieles von demselben. — Dies ist noch der Zweck und die Absicht der wahren Mutterlogen.

Aber schon seit einer langen Reihe von Jahren fanden sich Mterlogen ein, wo der sogenannte Meister vom Stuhl auch Geldes genug zu dem benannten frommen Zwecke sammlete, durch allerlei sonderbare Ceremonien und Feyerlichkeiten seine einfältigen und gutherzigen Mäurer-Brüder täuschte, ihnen ein ganzes Heer künstlich erdichteter Lügen vorsagte, und ihr Geld mit denen, die schon einen höhern Grad von Schwindelenwissenschaften besaßen, heimlich lachend, an wollüstigen Tafeln, und im verabscheuungswürdigsten Müßiggang verschwelgte.

Beide, Mutter- und Mterlogen, so himmelweit auch ihre Sittlichkeit von einander verschieden ist, haben dennoch einen u. denselben Grundsatz. Sie behaupten nemlich, Jesus Christus sey der Grund und Eckstein, auf dem sie ihr Gebäude aufführen; die erste behauptet das mit Recht, die Andere, mißbraucht einen heil. Namen.

Die erstere Loge nimmt keinen auf, von dessen edlen Gesinnungen sie nicht überzeugt ist, die andere raste zusammen, was sie habhaft werden konnte, doch vergieng sie sich nie so weit, Judentum aufzunehmen, weil diese den Grund und Eckstein verwerfen, an Jesum nicht glauben, und also schlechterdings in den Orden aufgenommen
men

men zu werden, als Juden, durchaus unfähig sind.

Allmählich kamen die Aſterlogen in Verfall. Denn ſogar einfältig und guterzig war nicht einer der Mitbrüder, daß er ſich Jahre hindurch hätte ſollen täuſchen laſſen, ſo erfinderiſch war kein Meiſter vom Stuhl, daß er Jahre lang die geduldigſte Erwartung hinhalten, und die Caſſe ſeiner Gemeinten nicht endlich ſchwer ſich eröffnen, hätte finden ſollen.

Durch den Sturz einer ſolchen Aſterloge kam denn auch ein gewiſſer Meiſter vom Stuhl in eine nicht geringe Verlegenheit. Obgleich ſer den St. Jochens-Orden nun ſtiftete, obgleich er denſelben für 25 Ducaten verkaufte, obgleich er in die höhere Claſſe dieſes Ordens ſelbſt Durchlauchtige aufzunehmen begehrte: ſo war der Gewinn dennoch zu klein, um das gewohnte Leben fortſetzen zu können.

In dieſer Noth ſandte er einige dienſtbare Geiſter aus, die denen Juden ins Ohr ſagten: Er, der Hochgeborne Meiſter vom Stuhl, habe von einem gewiſſen Hof, deſſen Fürſt Großordensmeiſter wäre, den Befehl, weil denn doch iſt Toleranz und Duldung allgemein regiſtrirt, auch Juden zu Freymäurer zu machen; die Bedingungen könne man bey dem Meiſter erfahren.

Es fanden ſich freylich im Anfange nicht ſo viele Iſraeliten, als man vermuthet hatte, und man ſah ſich bald genöthigt, den Einkaufspreis,
der

der auf 100 Reichsthaler gesetzt war, auf so viele Marken herabzusetzen. Aber minder bieten, und zulegen, bleibt der jüdischen Nation auch dann eigen, wenn sie Freymäurer werden wollen; manche wurden also vor 50, 60, 70 Mk. recipirt, andere gar für 10 Rthlr., doch mit der Bedingung, daß sie gewisse Reiche von ihren Glaubensgenossen anwerben sollten, welches sie denn auch redlich thaten, und welche für die Armeren mit bezahlen mußten.

Neun Juden und vier Christen waren nun angeworben, als im Anfang dieses Jahrs die erste Loge gehalten wurde. Es geschah in dem Hause des Meisters vom Stuhl. Das Zimmer war schwarz ausgeschlagen. Im Hintergrunde stand ein Thron von drey Stufen, mit einem Baldachin. Auf einer der Stufen lag ein großes Buch, ein Dreieck, ein Todtenkopf und eine Maurerfelle. Zu beyden Seiten des Throns waren Stühle gesetzt. Im Vorzimmer standen die dreizehn Candidaten des Ordens, voll heiliger Furcht wegen der Dinge, die nun bald kommen sollten. Aber das Zimmer öffnete sich. Der Meister saß auf dem Thron, die linke Hand unters Kinn gelegt. Feyerlich traten die Aufzunehmenden hinzu, blieben aber in einer Entfernung stehen. Dreizehn Schürzen hatte der Meister eine über die andere angelegt, und nachdem er eine Rede gehalten, mußten sie alle, einer nach den andern, an der ersten Stufe des Throns knien, den Eid

der

der Verschwiegenheit und Treue abschwören, und der gütige Meister band jedem eine Schürze um, beschenkte ihm mit einem Dreieck, mit einem Winkelmaaß und einer Kelle, wofür jeder also bald dem Secretair der Gesellschaft einen Ducaten zu entrichten hatte.

Nachdem dieses geschehen, befahl der Meister, daß ein jeder sich hinter einem Stuhl stellen sollte, denn sie wären noch Lehrlingen, und zu der Ehre des Sitzens könne man nicht anders gelangen, als bis man erst die Gesellenwürde erhalten hätte. Hierauf gab er jedem ein versiegeltes Papier, worinn etwas nach seiner Behauptung stand, welches sie durch Fleiß und Nachdenken entziefeln mußten, wenn sie Gesellen werden wollten. — In vierzehn Tagen seyn wieder Ordenstag, wo er denn dieser Entziefelung entgegen sähe, um urtheilen zu können, wer am besten gemauret hätte.

Hierauf lehrte er sie noch die Zeichen, daran sie sich einander kennen, und die sie sich vormachen sollten, so oft ein Laze bey ihnen wäre. Sie sollten nemlich mit dem Zeigefinger der rechten Hand sich das linke Auge berühren, und alsdenn so geschwind als unbemerkt dreyimal mit eben dem Finger aufs Herz stoßen. Alle mußten die Probe machen, und bey einigen hielte es schwer, daß sie es begriffen.

Eine kurze Rede endigte dies Einweihungsfest, man wünschte sich Glück, umarmte und küßte einander, und eine fröhliche Mahlzeit, wo unter andern

bern auch ein wilder Schweinsrücken aufgetragen wurde, schmeckte den christlichen und jüdischen Brüdern recht gut; sie waren einträchtig mit einander.

Dies Unwesen dauert noch, bis auf diesen Tag fort. Alle 14 Tage contribuiert der Meister, seine Gesellen und Jungen, und oft noch ausserdem, denn er sammlet auch für Nothleidende. Bis auf einige dreszig ist der Orden gewachsen, obwohl schon einige Vernünftige ausgetreten sind, die es einsahen, daß sie getäuscht wurden.

Wir enthalten uns aller Anmerkungen über dieses Unwesen, und halten uns genug belohnt, wenn wir einigen die Augen geöfnet, andere gewarnt, und endlich Allen die Versicherung, bey allem was heilig ist, gegeben haben, daß sie in dieser Loge wol ärmer, aber nie weiser, gewiß zu Narren werden, aber niemals auf dem ehrwürdigen Namen eines Maurers Ansprüche machen können.

Die andere geheime Gesellschaft, von der wir heute noch kurz reden wollen, besteht in dem schon erwähnten St. Jochens-Orden. — Er hat mit em Stifter der Judenfreymaurerey einen und denselben Namen. Die Kosten des Ordens haben wir schon angeführt. Aber er wird in zwey Classen eingetheilet. Die niedre Classe können Bürgerliche betreten, die höhere ist blos für den Adel. Der ganze Orden geht auf Geldschneiderey hinaus — und der vernünftige Bürgerliche
 (sowol

sowol als der vom Adel schämt sich, das weiße Ordensband und den übergroßen Stern desselben zu tragen. Nur Dumme und Stolze lassen sich noch verführen. Ordenstag ist alle 4 Wochen.

Was an diesen Tagen ausgemacht wird? — Man berathschlägt sich über politische Angelegenheiten, man denkt und studirt darauf, die Gemeinschaft der Güter einzuführen, auf eine listige Weise diesen oder jenen zu betrügen, zu beschwindeln, zu übervorthellen, und was des Unsinns und der Bosheit oder Leichtgläubigkeit noch mehr seyn mag.

Wäre es nicht herzlich von einem jeden Menschenfreund zu wünschen, daß unsere verehrungswürdige Obrigkeit diesen Orden und jene Loge untersuchte? — Ja, ohn des Menschengrolls und Menschenhasses sich schuldig zu machen, muß jeder Rechtschafne wünschen, daß der Stifter und Meister vom Stuhl das Schicksal habe, welches hier der Schwindler hatte, der einen Orden, die Göttliche Fürscheidung genannt, stiftete. — Hamburgs weiße Obern entfernten ihn aus der Stadt.

Endlich sey es zum Beschluß bekannt, daß wir von alle dem, was hier geschrieben, Rechenschaft zu geben, vor dem, der sie zu fodern befugt ist, uns anheischig machen — so wie wir versprechen, wenn dieses Blatt Benfall finden sollte, noch mehrere Schwindler Jüdischer und Christlicher Nation — aus dem Adel sowol als Bürgerstande, bekannt zu machen, um einfältige Alte und gut-herzige Jünglinge zu warnen.



